



## Dome, Kirchen, Kaiserpfalzen –

### das 13. Treffen der Region Westdeutschland in Oppenheim, Mainz und Ingelheim

Die „13“ machte ihrem Ruf alle Ehre: Troll stolperte, fiel unglücklich und musste sich anschließend einer Gesichtsoperation unterziehen, Werner und Lutz wurden in Autounfälle verwickelt, Charlotte und Alfred mussten wegen des sich rapide verschlechternden Gesundheitszustandes von Charlottes Mutter das Treffen vorzeitig verlassen und Brigitte stürzte in Mainz auf den Stufen von St. Stephan. Die 25 Übriggebliebenen erlebten trotzdem wieder ein von allen als hervorragend eingestuftes Treffen.

Man traf sich donnerstags nachmittags zunächst in Oppenheim und besichtigte unter Kallas Führung die monumentale Katharinenkirche, neben dem Straßburger Münster der bedeutendste gotische Sakralbau am Mittelrhein. Begonnen um 1220, beendet um 1439 spiegelt St. Katharinen annähernd zweieinhalb Jahrhunderte deutscher Baukunst harmonisch wider. Die Bauphasen verliefen unverkennbar von Ost nach West (die beiden Osttürme gehören noch der Romanik an, Ostchor und Querschiff dagegen schon der Frühgotik. Langhaus und Seitenschiffe sind hochgotisch, das Westwerk - die beiden Türme und der für die Stiftsgeistlichkeit errichtete Chor - spätgotisch). Eine gewisse „Erstarrung“ während der Bauentwicklung nach Westen ist für jeden Betrachter erkennbar. So fehlte dem Konstrukteur/Erfinder der westlichen Fensterrose das Gefühl, dass das Rund eine radiale Aufteilung erfordert. Er arbeitete mit Winkeln und Parallelen, der Mangel an Spannung wirkt dadurch bei dieser Fensterrose geradezu überdeutlich. Der Gegensatz zur östlichen Fensterrose könnte kaum größer sein. Hier sind je vier Teile zu fünf Rundformen vereinigt; in die Zwischenräume schieben sich von außen her neue Gebilde; die Glieder spalten sich noch und neue Spannungen und Überschneidungen entstehen. Dieses Fenster ist der Teil des ganzen Bauwerks, an dem sich der Phantasie reich tun der Gotik am reinsten offenbart!

Am Abend fanden wir uns in unserem Quartier im „Grünen Baum“ in Bretzenheim zur schon traditionellen Sing- und Vortragsrunde zusammen, in der Kalla aus Anlass des bevorstehenden 175 Jahrestages des Hambacher Festes eine von ihm verfasste Kurzgeschichte über dessen „Vorläufer“ vorlas, die inzwischen unter dem Titel „Liebenswerte Rebellen - eine literarisch-historische Szene vor dem Hintergrund des Wartburgfestes (1817)“ in Heft 19/2007 der „Chaussee“, Zeitschrift für Literatur und Kultur der Pfalz, abgedruckt wurde.

Am Freitag stand Mainz auf dem Programm. Man fuhr mit der Bahn und konnte zuvor erleben wie irre kompliziert das Erstellen einer Gruppenkarte ist. Erst nach diversen, akademischen Übungen hat sich der Fahrkartenautomat zufrieden gezeigt und das gewünschte Billet ausgespuckt.

Als letzten der großen Kaiserdome am Rhein besuchten wir den Hohen Dom zu Mainz, der unter dem Patronat des hl. Martin von Tours steht. In die Bronzetür des Marktpfortenportals ist der Freiheitsbrief des Erzbischofs Adalbert I. aus dem Grafenhaus Saarbrücken für die Stadt Mainz von 1135 eingraviert - eine einzigartige historische Dokumentation dieses für die Bürgerschaft so wichtigen Ereignisses.

Der Bau - in seiner Grundform eine dreischiffige romanische Säulenbasilika - wurde von Erzbischof Willigis nach 975 begonnen. Der Mann aus der Hofkapelle Kaiser Ottos I. hatte mit der erzbischöflichen Würde zugleich die des Kanzlers des hl. römischen Reiches inne. Nach seinem Willen sollte der Dom ein repräsentatives architektonisches Symbol des Reiches werden und die Bedeutung von Mainz als „zweites Rom“ (nördlich der Alpen) dokumentieren. Trotz herber Verluste im Laufe der Jahrhunderte verfügt die große Bischofskirche noch heute über eine der reichsten Kirchengestaltungen. Zu den bedeutendsten Stücken gehören die Altäre und die Grabdenkmäler der Erzbischöfe. Von letzteren fand das des in Luxemburg geborenen Peter von Aspelt (1245-1320) besondere Aufmerksamkeit, denn der einstige Kaplan und Leibarzt Rudolfs von Habsburg, den Papst Clemens V. 1306 zum Mainzer Oberhirten ernannt hat, ist als „Königsmacher“ dreier Könige (Heinrich VII., Johann von Böhmen, Ludwig der Bayer) in die Geschichte eingegangen und als solcher auch auf seiner Grabplatte verewigt.

Am Nachmittag besichtigten wir dann die berühmten Chagall-Fenster im Chor der St. Stephanskirche, die der weltbekannte Maler in seinen letzten Lebensjahren geschaffen hat. St. Stephan ist die einzige Kirche in Deutschland, die der große jüdische Künstler mit einem Fensterzyklus ausgezeichnet und damit zu einem Symbol der christlich-jüdischen Verständigung gemacht hat. Nach Chagalls Tod hat sein alter Freund, der Werkstattmeister Charles Marq aus Reims, in einfühlsamer Weise die restlichen Fenster der Kirche mit Glasmalereien in vielfältigen Blautönen gestaltet, so dass nun der gesamte Kirchenraum gleichsam vom Licht des hohen Himmels durchflutet wird und zur Meditation über die geheimnisvollen Glasbilder Chagalls zu Themen aus dem Alten und Neuen Testament einlädt.

Danach überraschte uns das Museum für antike Schifffahrt mit einer imposanten Ausstellung der erst vor wenigen Jahren in Mainz entdeckten und geborgenen Reste römischer Schiffe und auf die römische Rheinflotte hinweisender Spolien und Grabsteine., die durch exakte Modellbauten diverser antiker Kriegs- und Handelsschiffstypen hervorragend ergänzt wurde.

Abends wieder Singe- und Vortragsrunde, diesmal mit zwei Gästen, Brigitte und Gerhard Helm aus Rüsselsheim, die zusammen mit Kalli viele alte bündische Lieder anstimmten. Wato sinnierte über eine Jugend, die ohne anti-autoritäre Erziehung und alle damit verbundene Hätscheleien nicht nur überlebte, sondern augenscheinlich prächtig gediehen ist und ihr Leben sinnvoll und erfolgreich gestaltet hat.

Als überraschende Programmänderung kündigte Kalla für den Schlußtag anstelle eines Besuchs in Bingen, den Ingelheims und seiner historischen Bauten an.

Spätestens ab dem 5. Jahrhundert wurde die ganze dortige Kleinregion - der „Ingelheimer Grund“ - von den Franken besiedelt, Zentrum war schon in merowingischer Zeit ein großer Königshof, den Karl der Große dann zur „Pfalz“ (von lateinisch „palatium“) erhoben hat. Leider sind nur geringe Reste erhalten und gesichert worden. Wahrzeichen Ober-Ingelheims ist heute die spätgotische Burgkirche» eine für das 14./15. Jahrhundert typische Wehrkirche, überragt von ihrem romanischen Turm, umgeben von gut erhaltenen Wehranlagen mit Mauern, Türmen und Toren, sowie einem romantischen alten Friedhof. Im Kirchturm wurden früher die Akten des „Oberhofs“ (eines Gerichtshofes) aufbewahrt. Im hochgotischen Kirchenschiff zeugen zahlreiche Grabdenkmäler der adligen Herren von Ingelheim von deren Verbindung mit dem Erzbistum Mainz und der bewegten Vergangenheit des Ortes. Nach dem Besuch der historisch gleichfalls interessanten Remigiuskirche - der Name ist ein Hinweis auf den einstigen Fernbesitz des Klosters St. Remy in Reims und den hl. Remigius - schlossen wir den Schlußkreis in der Ruine der Aula Regia der alten Kaiserpfalz.

Für Programm und Logistik des Treffens seien Hannes Enzinger, Gerhard Konrad und Karl Scherer herzlich gedankt.

Das nächste Treffen findet von Freitag den 26, bis Sonntag den 28. Oktober in Lemberg-Langmühle in der Südpfalz statt und wird uns durch den Wasgau ins Elsaß und nach Lothringen führen.

François (historische Erläuterungen von Kalla)